

Naturschutz-

Sommer 2001

Nachrichten des Naturschutzbundes
Niederösterreich

punkt

F: H. Ehmann



Märchenhafte Moorwelt


Naturschutzbund
Niederösterreich

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Ansturm auf Schwalbennester

Das Schicksal der Rauch- und Mehlschwalben bewegt die Gemüter offenkundig sehr. Unser Angebot, den possierlichen Zugvögeln eine handgefertigte Nisthilfe zur Verfügung zu stellen, wurde begeistert aufgenommen. Binnen weniger Tage waren alle vorrätigen Kunstnester verkauft, und es konnten nur mehr Bestellungen aufgenommen werden. Daneben konnte unser Büro den Schwalbenfreunden viele nützliche Tipps geben, wie man den Schwalben zusätzlich helfen kann.

Wochenlang gab es Anrufe von Schwalbenfreunden. „Das Schwalbenpärchen ist am Zaun gesessen und hat zugesehen, wie mein Mann das Kunstnest montiert hat. Kaum war er fertig, hat das Paar sofort das Nest bezogen und mit Halmen ausgelegt“, berichtete uns eine begeisterte Käuferin.

Bestellungen für das kommende Frühjahr werden jederzeit entgegengenommen. Die Nester werden von Mitarbeitern des Naturschutzbundes Burgenland hergestellt.

Museumsdorf Niedersulz

Vorstand und Mitarbeiter des Naturschutzbundes NÖ besuchten nach Ostern das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz.

Ing. Hans Kiessling führte uns durch die Anlage, die das Leben am Lande zu Urgroßvaters Zeiten veranschaulicht. Neben den kulturhistorischen Projekten wird hier auch

Fragen - Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ

Alserstraße 21/1/5

A-1080 WIEN

Tel. 01 / 402 93 94

Fax 01 / 402 92 93

e-mail: noe@naturschutzbund.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr.

Achtung: Im August ist unser Büro nur tageweise geöffnet.

EINLADUNG FÜR ALLE MITGLIEDER

Hauptversammlung des Naturschutzbundes NÖ

Samstag, 20. Oktober 2001 im Schloß Eckartsau

Das Jagdschloß der Habsburger, die herrliche Aulandschaft laden uns zu einem Besuch ein. Da es heuer auch Neuwahlen geben wird, ersuchen wir Sie, zahlreich zu unserer Hauptversammlung zu kommen!

viel für den Naturschutz getan. Auf dem Gelände findet man seltene heimische Gehölze und krautige Pflanzen; beim Rundgang entdeckten wir die vom Aussterben bedrohte Schachblume. Eulen und Fledermäuse finden in den Dachböden der alten Häuser Quartier. In einem „lebenden“ Bauernhof sind alte Haustierrassen untergebracht. Regelmäßig werden naturkundliche Ausstellungen, z.B. über die Artenvielfalt der Streuobstwiesen, veranstaltet.

Bei diesem Ausflug vereinbarten der Naturschutzbund und der Museumsdorfverein die gegenseitige Mitgliedschaft. Damit ist der Grundstein für eine gute Zusammenarbeit gelegt.

Erste Stellvertreterin. Frau Sylvia Leitgeb folgt Herrn Kurt Malicek, der sein Amt als Erster Stellvertreter des Vorsitzenden HR Dr. Erich Czwiernia niedergelegt hat, in dieser Funktion nach.

Uferschwalben. So wie im Vorjahr war heuer die Uferschwalbenkolonie bei Marbach a.d. Donau erneut in akuter Gefahr. Vereinsvorsitzender Czwiernia ersuchte Landeshauptmann Pröll und die zuständige BH um Intervention. Die BH erwirkte daraufhin von Grubenbesitzer Franz Malaschofsky eine zeitweilige Schonung der durch den Abbau gefährdeten Brutplätze.

Flußkrebse. Auf Einladung des Naturschutzbundes trafen sich am 4. April 2001 in Salzburg Fachleute aus ganz Österreich, um über Strategien zum Schutz der äußerst gefährdeten Edelkrebse zu beraten. Mag. Margit Gross, die bei dem Treffen die Lan-

desgruppe NÖ vertrat: „Die Situation scheint ausweglos. Der Signalkrebs und andere eingeschleppte Arten haben die heimischen Krebsarten bereits an den Rand des Aussterbens gebracht.“

Eggenburg. Die 36 Teilnehmer der Reise nach Eggenburg waren voll auf zufrieden: herrliches Wetter, ausgezeichnete Führungen, Fossilien und Amethyste als Mitbringsel. Organisiert wurde die Reise von Frau Christine Hajek, die uns seit geraumer Zeit auf freiwilliger Basis bei der Arbeit unterstützt. Frau Hajek war früher Hauptschuldirektorin und Fachlehrerin für Biologie.

Umwelttag in St. Pölten. Anlässlich des Umwelttages am 9. Juni war der Naturschutzbund NÖ mit einem Stand in der Fußgängerzone vertreten. Mag. Susanne Wegenkittl trotzte dem Unwetter und widmete sich mit viel Hingabe der Mitgliederwerbung.

Sie haben auch diesmal einen Zahlschein bekommen? Dann warten wir noch auf Ihren

Mitgliedsbeitrag 2001

A - Mitglieder: ÖS 250

B - Mitglieder: ÖS 100

Das Farbmagazin **Natur und Land** kostet zusätzlich **ÖS 100.**

Aufgrund der Kürzung der Subventionen um 30 % sind wir mehr denn je auf Ihren Beitrag angewiesen!

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Schutz unserer Natur ist in gute Hände gelegt

Für die lange Liste ihrer Zuständigkeiten im Gesundheitswesen und der Krankenfürsorge war die neue Landesrätin und LH-Stv. Heidemaria Onodi aufgrund ihrer beruflichen Laufbahn und ihrer leitenden Positionen für diesen Bereich sicher die beste Wahl. Ob auch für den Naturschutz? Da kamen Zweifel auf. Sie waren bald verflogen in dem fast einstündigen Gespräch, das unser Vorsitzender HR Dr. Erich Czwiernia, Geschäftsführerin Mag. Margit Gross und Ehrenpräsident Min. Rat Dr. Alfred Micholitsch mit der neuen Naturschutzlandesrätin in ihrem St. Pöltener Landhausbüro am 12. Juni 2001 führten.

Aufgeschlossen für unsere Anliegen, interessiert auch an Details, hörte sie uns zu. Durch fachkundige Zwischen-



bemerkungen bewies sie ihre Bildungsfreudigkeit.

Gesprächsthemen waren die langjährige Arbeit unseres Vereins, aktuelle Schutz- und Pflegeprojekte, das Bemühen um eine konstruktive Zusammenarbeit mit der NÖ Naturschutzabteilung, u.a.m.

Dr. Czwiernia unterstrich unsere Bemühungen, die Donau-March-Thaya-Auen zum „WeltNaturerbe“ erklären zu lassen. Dr. Micholitsch regte eine Neubearbeitung der von ihm gemeinsam mit OR Dr. Erwin Neumeister verfaßten Schrift „Neue Wege für den Naturschutz in Niederösterreich“ an und wies auf den derzeit diskutierten Entwurf für das deutsche Bundesnaturschutzgesetz hin: Biotopverbund auf 10% der Staatsfläche, Klagerecht für Naturschutzverbände, Neugestaltung des Verhältnisses zu Land-, Forst-, Jagd- und Fischereiwirtschaft. Mag. Margit Gross erläuterte die vielfältigen Aufgaben unserer Geschäftsstelle und präsentierte unsere Publikationen.

Wir haben die Überzeugung gewonnen: Die Sorge um Niederösterreichs Naturwerte ist bei Frau Heidemaria Onodi in den richtigen Händen, besser gesagt: am richtigen Herzen.

Alfred Micholitsch

Alles für die Großtrappe

Unser Trappenprojekt läuft auf vollen Touren. Gebietsbetreuer Mag. Rainer Raab ist fast jeden Tag unterwegs. Bis Anfang Juni wurden im Marchfeld drei Gelege ausfindig gemacht.

Damit der scheue Steppenvogel nicht vertrieben wird, ist äußerste Vorsicht geboten. Das gilt auch für die Betreuer: „Wir beobachten die Großtrappen aus großer Entfernung, von einer Straße oder einem Hochstand aus“. Raab und sein Team wissen das ganze Jahr über ziemlich genau, wo sich die Hennen aufhalten. „Wenn sich herausstellt, daß die Küken geschlüpft sind, machen wir die betroffenen Landwirte darauf aufmerksam.“

In der Vergangenheit wurde den Jungtrappen häufig der Maschineneinsatz während der Ernte zum Verhängnis. Raab: „Wenn sich eine Henne mit ihren Jungen zur Erntezeit längere Zeit in einem bestimmten Getreideacker aufhält, bitte ich den betroffenen Landwirt, das Feld in diesem Jahr nicht zu ernten und biete ihm eine Entschädigung für den



VOLKSBANK

Volksbank. Vertrauen verpflichtet.

Ernteentgang an. Das heißt, wir müssen den Trappen, zu dieser für die Jungvögel so gefährlichen Zeit, wortwörtlich tagelang auf der Spur bleiben.“

Zusätzliche Sorgen bereiten Jogger, die auf Feldwegen unterwegs sind, und freilaufende Hunde.

Maria Wolf, Helmut Pacholik und Sylvia Leitgeb bemühen sich aus Leibeskräften, Spenden aufzubringen.

Außerordentlich großzügig war dank dem Entgegenkommen des ehem. Obmanns Pitelka die **Angelsportgruppe der IG Donau-Oder-Kanal, Becken III**, die mit dem Titel „Förderer der Großtrappe im Marchfeld“ ausgezeichnet wurde. Weiters danken wir der **Marchfelder Volksbank Oberweiden** (Dir. Deutsch) und der **Raiffeisen-Regionalbank Gänserndorf** (Dir. Plessl), die ebenfalls ein „Förderer“ ist.



Raiffeisen BANK

Gänserndorf

ANWALT DER NATUR NATURSCHUTZBUND

Ein Herz für Biber

Ebergassing. Am 10. Mai 2001 fand auf Initiative von Alois Bauer, Obmann unserer Regionalgruppe Fischawiesen, im Gasthaus Naderer ein Vortrag über die Lebensweise des Bibers statt. Die international bekannte Biberexpertin Dr. Johanna Sieber vom Konrad Lorenz Institut für vergleichende Verhaltensforschung hatte sich bereit erklärt, aus ihren Erfahrungen zu berichten.

Zuvor wollte ihr Alois Bauer in der nahegelegenen Au eine prächtige Biberburg zeigen. Eine böse Überraschung erwartete die Ankommenenden: Die wie man an den Überresten noch recht gut erkennen konnte wunderbare Anlage war kurz zuvor mutwillig zerstört worden. Entlang des Ufers fanden sich jedoch frische Biberspuren. Dr. Sieber meinte deshalb, daß die Anlage bald wieder vom Biber repariert werden würde.



Biberfreunde: Kurt Malicek, Mag. Barbara Grabner, Dr. Johanna Sieber, Alois Bauer

Die Gegner des Bibers ließen sich beim Vortrag nicht blicken. Schade! Die wunderschönen Diabilder und die einfühlsamen Worte von Frau Dr.

Sieber hätten ihre Vorurteile zumindest mildern, wenn nicht beseitigen können. Die Anwesenden waren jedenfalls zutiefst beeindruckt.



Seltene Chalcedonblöcke

Bei der geologischen Landesaufnahme im Jahre 1982 gab es für mich eine besondere Überraschung: Am Buchriegel-Nordostfuß fand ich im Wald nördlich der Buchwiese Aigens bis zu drei Meter große, gerundete Blöcke aus Chalcedon - eine graue, bräunliche bis rötliche oder auch grünliche Quarzvarietät. Die Herkunft der Chalcedonblöcke klärten die unter dem Waldboden anzu-treffenden, vorwiegend weinroten Radiolaritschichten (Ruhpoldinginger

Schichten), die vor ca. 160 Millionen Jahren (Oberer Jura/Oxford) aus einem in der Tiefsee abgelagerten Schlamm hervorgingen und ihren Namen von den unzählig darin enthaltenen, gesteinsbildenden Kiesel-skeletten der mikroskopisch kleinen, einzelligen Radiolarien (Strahlentierchen) haben. In diesen Radiolaritschichten entwickelten sich Körper aus Chalcedon. Bei der Erosion der splittrig verwitternden Radiolaritschichten konnte sich der außerordentlich dichte und harte Chalcedon blockförmig erhalten. Nach den mikroskopischen Untersuchungen des Chalcedons in der Geologischen Bundesanstalt und in der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt Arsenal in Wien wurden bei einer Exkursion mit Univ.Prof. Alberto Castellarin Proben zur Untersuchung in der Universität Bologna genommen. Dort erkannte man eine außerordentlich dicht gepackte Radiolaritbrekzie mit Chalcedonmatrix und ein Mikroquarzmosaik mit Radiolarien. Damit war die genetische Beziehung des Chalcedons zu den Radiolaritschichten erwiesen.

Der Vorsitzende des NATURSCHUTZBUNDES NÖ, Hofrat Dr. Czwiernia, leitete mein Gesuch um Erklärung der Blöcke zum Naturdenkmal an die Bezirkshauptmannschaft weiter. Die Amtssachverständige Dr. Jutta Edlbauer bemühte sich, die Erklärung der Chalcedonblöcke zum Naturdenkmal im Wald von Aigen zu veranlassen. Mit Hilfe meines Kollegen Dr. Ernst Kupka wurde ein geeigneter Chalcedonblock ausfindig gemacht und vom Forstamt Hernstein, Herr Ing. Dorner, zum idealen Aufstellungsplatz in Aigen, Ecke Buchriegelgasse-Lindenallee, gebracht.

*Prof. Dr. Benno Plöchingner,
Chefgeologe i.R.*

Weiteres Naturdenkmal

Die BH Mödling hat auf Antrag des NATURSCHUTZBUNDES NÖ eine Baumgruppe bestehend aus 7 Eichen und Marterl und 4 hinter dieser stockenden Eichen in der KG Breitenfurt Anfang Juni zum Naturdenkmal erklärt.

ANWALT DER NATUR NATURSCHUTZBUND

Tausende gerettet

Dank den freiwilligen Helfern

Im heurigen Frühjahr war der NATURSCHUTZBUND NÖ damit beschäftigt, Frösche und Kröten vor dem Straßentod zu bewahren. Straßenmeistereien, Gemeinden und Medien wurden um Unterstützung gebeten. Ohne den tagtäglichen Einsatz freiwilliger Helfer vor Ort wären allerdings unsere Bemühungen im Sand verlaufen. Ein großes Dankeschön ihnen allen! Einige schilderten Mag. Barbara Grabner ihre Erlebnisse:



Franz Kronsteiner, Pensionist, aus Pöchlarn, war vier Wochen lang unterwegs. Gezählte 724 Stück trug er, manchmal unterstützt von jüngeren Familienmitgliedern, mit dem Kübel über die Straße. Den Tieffreund schmerzt es, daß trotzdem 82 Kröten unter die Räder kamen und hofft, daß die Straßenverwaltung nächstes Jahr die Zäune verlängern wird. Seit 15 Jahren ist Herr Kronsteiner im Einsatz, sein persönlicher „Jahresrekord“ sind 886 gerettete Tiere.

Sein Motiv für die anstrengende Tätigkeit? Kronsteiner: „Ich habe einfach nicht mehr zusehen können, wie an einem einzigen Tag 150 Tiere auf

der Straße zusammengefahren wurden. Das war ein Massaker!“

Eines Tages nahm er mit der Naturschutzjugend (önj) in Pöchlarn Kontakt auf. Die Gruppe half beim Zaunaufstellen. Derzeit ist Herr Kronsteiner als einziger in der Gegend aktiv.

Sorgen bereitet ihm die geplante Verfüllung des Teiches, ein Paradies für Amphibien und Wasservögel. Wo soll er denn dann seine Kröten hinführen?

Herr **Dr. Franz Stojaspal** betreut seit vielen Jahren eine nordwestlich von Mauerbach gelegene 700 m lange Wanderstrecke. Im Jahre 1987 hat die Straßenmeisterei Tulln begonnen, Zäune aufzustellen. Heuer wurden insgesamt 2083 Tiere geborgen: 1645 Erdkröten, 351 Braunfrösche und 87 Molche (Kamm-, Berg- und Teichmolche). Seit 1990 konnten er und seine Mithelfer über 18.000 Amphibien retten. Eine wahrhaft stolze Bilanz! „Die Bereitschaft der Jugend, sich vor allem in der schulfreien Zeit an diesen aufwendigen Hilfsaktionen zu beteiligen, steigt“, freut sich Dr. Stojaspal.

Die vielerorts aufgestellten Warn tafeln haben nur beschränkte Wirkung. „Wenn ich mich zu den Tafeln hinausstelle, bremsen die Autofahrer ab. Wenn sie sich unbeobachtet fühlen, fahren sie voll durch“, berichtete uns **Josef Hubmaier** aus Lóosdorf. Seit vielen Jahren ist er beim Kröten schutz aktiv, sein Sohn hilft ihm dabei.

Gewissenhaft notiert er, wieviele Kröten am Tag gerettet wurden. Der Tagesrekord lag heuer bei 75 Tieren. Herr Hubmaier verzeichnet eine Zunahme der wandernden Lurche, die zunehmend an anderen Stellen die Straße überqueren. „Es wären mehr Zäune notwendig. Dort wo es keine Absperrung gibt, gehen sie zugrunde.“ Man müßte mit der Straßenmeisterei Melk reden, die die Krötenschutz zäune aufstellt.

Herta Höller, Landwirtin in Mannersdorf, beklagt einen dramatischen Rückgang bei der Wanderung. „Mein Mann erzählte mir, daß er jedes Mal



ganze Kübel ausgeleert hat. Früher waren bei uns sehr viele Kröten, in den 60er Jahren sogar massenhaft unterwegs.“ Heuer konnte sie nur an die 70 Tiere retten.

Der Bau der Autobahnauffahrt, der steigende Verkehr, die Anlage von sieben Fischteichen haben die Lurche stark dezimiert. Zwei, im Vorjahr ohne Genehmigung errichtete Fischteiche „sind reine Betonbehälter, ohne Aufstiegshilfen. Sollte da nicht die Naturschutzbehörde eingreifen?“ Die Fische fressen den Laich auf, und deshalb ist der örtliche Bestand hochgradig gefährdet.

Das Leid der Tiere hat Frau Höller im Vorjahr veranlaßt, den Naturschutzbund NÖ um Hilfe anzurufen und an der Aktion teilzunehmen.

HS-Direktor **Hans Gugler** in Aschbach Markt war gemeinsam mit seinem Freund Hermann Zant ein Monat lang unterwegs, um die Kröten aus den Kübeln zu holen. Sie konnten 1172 Kröten sicher über die Straße tragen! „Dank gebührt auch den Leuten der Straßenmeisterei Amstetten, die den Zaun zum Wohl der Lurche aufgestellt hat.“ Herr Direktor Gugler hilft seit zehn Jahren den hilflosen Tieren über die Straße.



ANWALT DER NATUR NATURSCHUTZBUND

Projekt Bienenfresser Bienenstöcke und Tümpel

Ende Mai veranstaltete der Fachverband für Stein- und keramische Industrie eine Exkursion für Journalisten zur größten Bienenfresserkolonie im Arbesthaler Hügelland.

Der Naturschutzbund NÖ war durch DI Frank Grinschgl und Mag. Barbara Grabner vertreten.

DI Frank Grinschgl erläuterte am Eingang der Materialgrube die Bedürfnisse dieser gefährdeten Vogelart und die laufenden Schutzmaßnahmen und ersuchte die Teilnehmer um größte Rücksicht. Vorsorglich wurden alle Mobiltelefone abgeschaltet und die TV-Kamera durch Buschwerk getarnt. Aus sicherem Abstand konnte man das rege Treiben an der Grubenwand, in der heuer 20 Vogel-paare brüten, betrachten. Die Farbenpracht und die eleganten Flug-maneöver von *Merops apiaster* löste bei den Betrachtern Bewunderung aus.

Im Anschluß an die Exkursion wurden drei bereits im Naturschutz tätige Firmen, der Fachverband miteingeschlossen, Mitglied beim Naturschutzbund.

Die zahlreichen, von Mag. Barbara Grabner verfaßten Presseberichte über den Bienenfresser zeitigten nicht nur eine große Nachfrage nach Foldern und Plakaten, sondern auch konkrete Angebote, dem Vogel zu helfen.

Früher ist dem Bienenfresser seine Vorliebe für „stachelige Kost“ oft zum Verhängnis geworden: seine Brutröhren wurden von erzürnten Imkern ausgeräuchert oder zerstört. Aber

nicht alle Imker sehen heute im Bienenfresser einen Räuber: Ein Imkermeister machte dem Naturschutzbund das Angebot, Bienenstöcke zur Verfügung zu stellen, um das dürftige Nahrungsangebot für den prächtigen Sommergast etwas aufzubessern. Zwei Stöcke sollen im Freigehege für Bienenfresser am Wil-

könnte. Wenn der Versuch erfolgreich verläuft, werden nächstes Jahr 20 Körbe aufgestellt.

Heuer hat der Fachverband für Stein- und keramische Industrie bereits 38 Brutwände für den Bienenfresser abgraben und entbuschen lassen. Außerdem wurden mehrere flache Tümpel für Libellen, die der

Bienenfresser vor allem für die Jungenaufzucht benötigt, angelegt.

DI Frank Grinschgl, dem wir an dieser Stelle für Rat und Tat herzlichst danken, ist weiters damit beschäftigt, gemeinsam mit seiner Kollegin Mag. Erika Keller das Vorkommen des Bienenfressers in Niederösterreich zu erfassen.

Dies ist eine aufwendige Angelegenheit, sollen doch auch die mobilen Klein- und Kleinstkolonien erfaßt werden, die nicht selten ihre Brutplätze von Jahr zu Jahr wechseln.

Sie möchten den Bienenfresser einmal beobachten, ohne ihn zu stören? Für diesen Zweck gibt es einen **Beobachtungsstand** in Weiden, Burgenland. Nähere Informationen erhalten Sie in unserem Büro.



Der Bienenfresser

Merops apiaster



Vogel der Kulturlandschaft
Trockenrasen mit einzelnen Bäumen und Büschen, extensive Weinbau- und Ackerflächen, insektenreiche Brachen sind der bevorzugte Lebensraum des Bienenfressers. Seine Brutröhren legt er in Steilwänden aus Sand, Löss oder Ton an. Früher boten ihm die Prallröhren der trockenen Flüsse genügend Brutplätze. Heute ist er auf Steilwände in Sand- und Lehmgruben, Hohlwegen und Weinterrassen angewiesen.

Prächtiger Sommergast
Der Bienenfresser ist in Süd- und Südosteuropa heimisch, brütet jedoch auch bei uns im pannonischen Raum. Der prächtig gefiederte Zugvogel besetzt zumeist ab Mitte Mai seine Brutplätze. Anfang August beginnt der Zug in sein Winterquartier in den Savannen Ost- und Südafrikas.

Blitzschneller Jäger
Der melodisch rufende, amseingroße Bienenfresser ist ein hochspezialisierter Insektenjäger. Von einer Warte aus erbeutet er in kurzen, schwalbenartigen Jagdflügen größere Fluginsekten, wie z.B. Wespen, Schmetterlinge und Libellen.



Rote-Listen-Art
Der Bienenfresser ist in Österreich im Bestand gefährdet. Der Grund dafür ist u.a. der Mangel an geeigneten Brutwänden: er benötigt frisch abgegrabene Steilwände, in die er jedes Jahr neue Brutröhren grabt, wodurch kleinere Wände rasch „verbraucht“ werden. Abbau und Freizeitsport in den Gruben stören ihn häufig beim Brutgeschäft. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft wird ihm die Nahrungsgrundlage (z.B. Großinsekten) entzogen.

Geselliger Höhlenbrüter
Der Bienenfresser brütet vorwiegend in Kolonien. Bei der Balz überreicht das Männchen dem Weibchen Futter. In eine Steilwand wird vom Vogel-paar eine Brutröhre gegraben, die eine Tiefe von 2 m erreichen kann und in einen Brutkessel mündet. Die Eiablage beginnt Mitte Mai, nach 20 bis 22 Tagen schlüpfen die Jungen. Drei Wochen später weichen sie zum Höhleneingang. 10 Tage später fliegen sie aus. Vor dem Abflug in den Süden sammeln sich die Bienenfresser zu großen Trupps und durchstreifen gemeinsam die Jagdgebiete.

Veranstaltet: Naturschutzbund NÖ, (Veranstalt: 1998) von: DI Frank Grinschgl, Mag. Barbara Grabner, Peter F. und Antonia, Robert Kuchler, Peter Kuchler, Mag. Kurt Rader, Dr. Alfred Mader, Gerd und Gerd, 10.1.1998.

helminenberg (Konrad Lorenz-Institut für vergleichende Verhaltensforschung) und drei bei der besichtigten Kolonie im Arbesthaler Hügelland aufgestellt werden. Alle drei Wochen fallen bei einem Bienenstock mit 50.000 Individuen ungefähr 4 kg „verbrauchte“ Bienen an, die der Bienenfresser schadlos abfangen

Unser wunderschönes **Plakat** vermittelt alles Wissenswerte, wie der Bienenfresser lebt, warum er gefährdet ist und wie man ihm helfen kann.

Bestelladresse: Naturschutzbund NÖ, Aiserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel. 01/ 4029394, Fax 01/ 4029293, noe@naturschutzbund.at

Moore – bedrohte Reste der Urlandschaft

Die meisten Moore Niederösterreichs sind bereits stark vom Menschen beeinflusst



F: M. Gross

Mag. Margit Gross

Moore — geheimnisvolle Orte tief im Wald versteckt — öffnen sich unvermittelt dem Wanderer, lassen ihn staunen und flößen zugleich auch ein wenig Angst ein. Denn wer kennt die Geschichten der Hexen und Geister, die im Moor ihr Unwesen treiben, nicht? Wer die Stille und Ruhe dieser Orte einmal erlebt hat, den lassen sie nicht mehr los. Doch gibt es sie noch? Gibt es in Niederösterreich noch die Möglichkeit, Reste dieser Urlandschaften zu sehen?

Wir können mit Glück sagen, daß es wirklich noch so ist. Niederösterreich, und hier in erster Linie das Waldviertel beherbergt noch eine stattliche Anzahl von Mooren. Insgesamt sind es 60, davon 35 im Waldviertel, 21 in den Voralpen und den nördlichen Kalkalpen und 4 im Wiener Becken.

Die Moore des **nördlichen Waldviertels** sind sehr stark vom Menschen beeinflusst. Sie wurden bereits vor 300 Jahren zur Gewinnung von Brenntorf abgebaut. Damals wurde der Torf im Waldviertel als „Kohle des kleinen Mannes“ bezeichnet. Die Torfstecherei galt in erster Linie der Beschaffung von Heizmaterial für die langen, kalten Winter und als Brennstoff für die Industrie. Die in dieser Gegend vorherrschende Glas-

industrie benötigte zum Schmelzen des Glases Unmengen von Brenntorf. Heute finden sich daher in dieser Gegend fast nur mehr regenerierende Torfstiche und Moorreste am Rand von Wirtschaftsteichen.

Etwas besser steht es um die Moore im **Wald- und Mühlviertler Grenzbergland**. Im Freiwald finden sich noch Moore von internationaler Bedeutung, wie die Karlsstifter Moore. Diese Moore wurden bereits früh unter Naturschutz gestellt, blieben daher von der in den letzten Jahrzehnten andernorts stattfindenden Trockenlegung und Aufforstung verschont. Auch im Weinsberger Wald befindet sich ein Moorkomplex von internationaler Bedeutung, die Meloner Au.

Von besonderer Schönheit und Bedeutung sind auch die Moore der **nördlichen Kalkalpen**, die Lunzer Rotmöser und der Schwingrasen am Lunzer Obersee. Auch im **Wiener Becken** gibt es noch Reste dieser attraktiven Lebensräume. Die Brunnlust bei Moosbrunn, ein Überrieselungsmoor, steht unter Naturdenkmalschutz, ein Teil befindet sich im Besitz des NATURSCHUTZBUNDES NÖ (siehe S 10).

Die meisten Moore Niederösterreichs sind bereits stark vom Menschen beeinflusst, nur mehr 3 gelten als unberührt. Wir können jedoch mit

Glück sagen, daß noch fast die Hälfte der Moore Niederösterreichs als naturnah bezeichnet werden kann. War es früher in Niederösterreich der **Torfabbau** zur Gewinnung von Brenntorf, der viele Moore zerstörte, so ist es heute vor allem die **Entwässerung**, die dieses für die Landwirtschaft „unnütze“ Land urbar machen soll. Oft werden die entwässerten Moore dann zur **Aufforstung mit Fichten** genutzt, was jedoch selten von Erfolg gekrönt ist. Viele Moore sind durch Gebietschutz geschützt, als Naturschutzgebiete oder Naturdenkmäler ausgewiesen. Auch das neue NÖ Naturschutzgesetz sieht einen generellen

Fortsetzung auf Seite 8



Schwerpunkthema 2001 Moorschutz

Der Naturschutzbund sorgt sich um Österreichs Moore. Deshalb wird er im Jahre 2001 den Moorschutz ins Zentrum seiner bundesweiten Bemühungen stellen.

Wegen der akuten Gefährdung hat der Naturschutzbund bundesweit große Moorflächen gekauft oder gepachtet. In den kommenden Monaten werden wir verstärkt über diesen Lebensraum und die damit verknüpften Schutzprojekte berichten und themenspezifische Veranstaltungen anbieten

Moore - bedrohte Reste

Schutz der Feuchtgebieten vor.

Für das Schutzgebietenetz Natura-2000 werden folgende Moorlebensräume nominiert: naturnahe lebende Hochmoore und geschädigte Hochmoore (die noch auf natürlichem Wege regenerierbar sind), Flächenmoore, Übergangs- und Schwingrasenmoore und kalkreiche Niedermoore. Von den genannten werden naturnahe lebende Hochmoore und aktive Flächenmoore als "prioritär" eingestuft. Das bedeutet, daß für deren Erhaltung der Gemeinschaft besondere Verantwortung zukommt. Niederösterreich meldete daraufhin u.a. folgende Gebiete, in denen Moorlebensräume vorkommen, an die EU-Kommission: Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft, Ötscher – Dürnstein und die Feuchte Ebene.

Die EU wird die Gebiete von gemeinschaftlichem Interesse festlegen. Diese Gebiete wird Österreich dann als besondere Schutzgebiete ausweisen und verpflichtet sich dabei, den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume zu bewahren oder wiederherzustellen. Dadurch werden die Moore in Niederösterreich auch einen internationalen Schutz genießen.

Neben diesen Bemühungen, die naturnahen Moore vor ihrer Zerstörung zu schützen, gibt es derzeit auch in Niederösterreich Versuche, bereits entwässerte Moore wieder in einen naturnahen Zustand überzuführen. Dabei werden Entwässerungsgräben geschlossen und aufkommende Gehölze entfernt. Durch diese Maßnahmen kann der Lebensraum vieler seltener Arten gesichert werden. Der ursprüngliche Zustand eines einmal zerstörtes Moor kann damit leider nicht wieder hergestellt werden. Die klimatischen Bedingungen, unter denen die Hochmoore entstanden sind, herrschen heute nicht mehr vor. Ein Moor, das zerstört wird, ist unwiederbringlich verloren.

Dem NATURSCHUTZBUND NÖ liegt die Erhaltung dieser Kleinode besonders am Herzen. Aus diesem Grund schließt er mit Grundbesitzern, die

bereit sind, eine für den Naturschutz wertvolle Fläche, wie eben Moore, zu erhalten, Verträge ab. In diesen Verträgen verpflichten sich die Grundbesitzer für 10 Jahre die Vertragsfläche zu erhalten und nicht einzugreifen. Dieses Projekt wird vom NÖ Landschaftsfonds gefördert.

Was kann nun jeder Einzelne zum Schutz dieser Lebensräume beitragen? Wenn auch in Niederösterreich der Torfabbau nicht mehr die Gefährdungsursache Nummer Eins ist, so sind es die noch intakten Moore unserer Nachbarländer, die für diesen Zweck zerstört werden.

Der Torf wird heute vor allem im Gartenbau und in der Industrie verwendet. Der private Gartenbau hat großen Anteil an diesem Raubbau. Daher: **Kaufen Sie bitte keine Gartenerde mit Torf!** Es gibt für viele gärtnerische Zwecke bereits alternative Möglichkeiten.

Zum Schluß stellt sich wohl noch die Frage, warum wir diese Urlandschaften überhaupt schützen sollen? Dafür gibt es viele Argumente. Ein Moor ist Lebensraum seltener oft vom Aussterben bedrohter Pflanzen- und Tierarten, Moore sind Archive der Klima- und Vegetationsgeschichte, Moore sind wichtige Ausgleichflächen für den Landschaftshaushalt. Und sie sind die letzten noch weitgehend naturnahen Landschaftselemente unserer Kulturlandschaft außerhalb der Hochgebirgsregion.



F: M. Gross

Doch was mir persönlich zu all dem noch besonders wichtig ist: Erhalten wir sie, damit wir weiterhin die Ruhe und die Stille dieser mystischen Orte erleben und sie auch unseren Kindern zeigen können!

Wanderbare Moore

Sie haben Lust bekommen, eine schöne Moorlandschaft zu sehen? Hier zwei Ausflugsziele:

Der **Naturpark Gemeindeau Heidenreichstein** umfaßt 30 ha Moorflächen, von denen 2/3 bewaldet sind. Ein Prügelsteg führt über die offene Moorfläche. Weitere Angebote: Schaubecken, Erlebnisweg, Nistkastenschau, Aussichtsplattform. Auskunft: Tel. 02862 / 52506.

Der Naturpark **Schremser Hochmoor** (200 ha) zeigt verschiedene Übergangsstadien ehemaliger Torfstiche, ist landschaftlich äußerst attraktiv, zoologisch und botanisch sehr vielfältig. Aussichtsturm. Auskunft: Tel. 02853 / 77454-20.

Besuchen Sie das Moor- und Torfmuseum in Heidenreichstein

Haus des Moores

In diesem mit internationalen Preisen ausgezeichneten Museum werden die Moore Europas dargestellt. Weiters erfährt man das Wesentliche über Entwicklung und Nutzung, Fauna und Flora, Moorfunde, die ökologische und medizinische Bedeutung des Moores. Der nachgebaute Prügelsteg und die Märchenecke sind Anziehungspunkte für die Jüngeren.

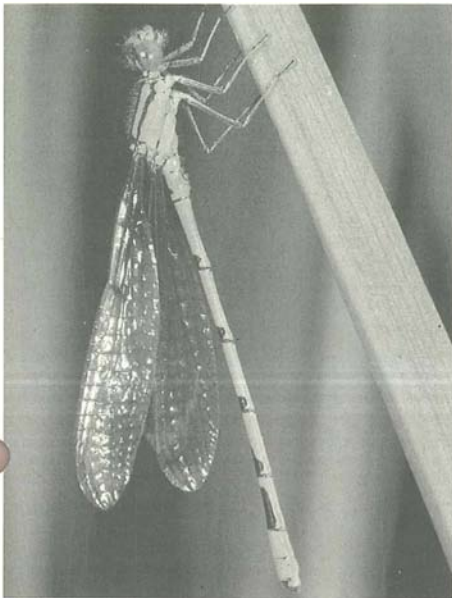
Öffnungszeiten: Fr, Sa, So und Feiertage von 14–16 Uhr. Führungen gegen Anmeldung, auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Eintritt: ÖS 60 für Erwachsene, ÖS 25 für Kinder. Ermäßigung für Gruppen und Besitzer der Familienkarte.

Auskunft: Romana Kranner, Stadtplatz 1, Heidenreichstein, Tel. 02862 / 52506, e-mail gdeheidenreichstein@netway.at

Moorschutz ist auch Libellenschutz

Mit dem Schwinden der Moore wird die Liste der gefährdeten Arten immer länger



Mag. Rainer Raab

Auf der Jagd nach anderen Insekten schwirren Libellen elegant und blitzschnell über die Moorfläche. Ein Bild der Vergangenheit? Mit dem Schwinden dieser Lebensräume sind viele moorliebende Libellenarten stark gefährdet, ja unmittelbar vom Aussterben bedroht.

Für Niederösterreich sind 67 Libellenarten nachgewiesen. Davon gilt ein Drittel als potentiell bis stark gefährdet, ein Fünftel ist vom Aussterben bedroht. Wer die „Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs — Libellen“ studiert, weiß, daß viele gefährdete Arten an Moore gebunden sind. So wurden an fünf Waldviertler Mooren 34 Libellenarten nachgewiesen. Moorschutz ist daher auch Libellenschutz!

Zur Verdeutlichung des bedenklichen Zustandes, führen wir einige Beispiele an:

Die **Gefleckte Smaragdlibelle** (*Somatochlora flavomaculata*) gilt bereits, so wie drei weitere Arten, als ausgestorben oder verschollen.

Eine der vom Aussterben bedrohten Moorlibellen ist die **Speer-Azurjungfer** (*Coenagrion hastulatum*). Sie ist an kühleres Klima angepaßt und besiedelt hauptsächlich nährstoffarme Moore. Nicht besser steht es

um die **Große Moosjungfer** (*Leucorrhinia pectoralis*) und die **Kleine Moosjungfer** (*Leucorrhinia dubia*). Die erstere lebt in Mooregebieten mit Weihern, Tümpeln und Torfstichen, die sie während einer bestimmten Phase der Verlandung besiedelt. Ihre kleine Schwester benötigt saure Gewässer mit flächigen Verlandungszonen.

Die **Nordische Moosjungfer** (*Leucorrhinia rubicunda*) ist ebenfalls vom Aussterben bedroht. In Niederösterreich sind gerade noch drei aktuelle Fundorte bekannt. Einer davon ist das Schwarze Moos im Waldviertel - ein an die drei Hektar großes, vor längerer Zeit abgetorfes Hochmoor mit lockerem Bestand von Birken und Föhren.

Ebenfalls vom Aussterben bedroht ist die **Alpen-Smaragdlibelle** (*Somatochlora alpestris*), die in montanen und alpinen Mooren lebt. Ihr Larvenstadium dauert zwei bis drei Jahre. Die Larven sind in der Lage, eine sommerliche Austrocknung des Moores in Schlamm oder Torfmoos zu überdauern. Gerade kleinere bis winzige Moorflächen, die Lebensraum für diese Art sein können, verschwinden oftmals unbemerkt. Viehtritt beeinträchtigt ihre Brutgewässer, und der Wintertourismus trägt auch nicht wenig zur Biotopzerstörung bei.

Flutende Torfmoosbestände sind für die Eiablage der anspruchsvollen **Hochmoor-Mosaikjungfer** (*Ashna subarctica*) unbedingt erforderlich. Die Zerstörung der Hochmoore hat auch sie an den Rand des Aussterbens gedrängt.

Vom Aussterben bedroht ist auch die **Arktische Smaragdlibelle** (*Somatochlora arctica*). Sie lebt in Kleinstgewässern von Hochmooren. Aufforstung und Viehtritt zerstören ihre Habitate. In Niederösterreich ist

nur ein aktueller Fundpunkt im Rotmühl bekannt.

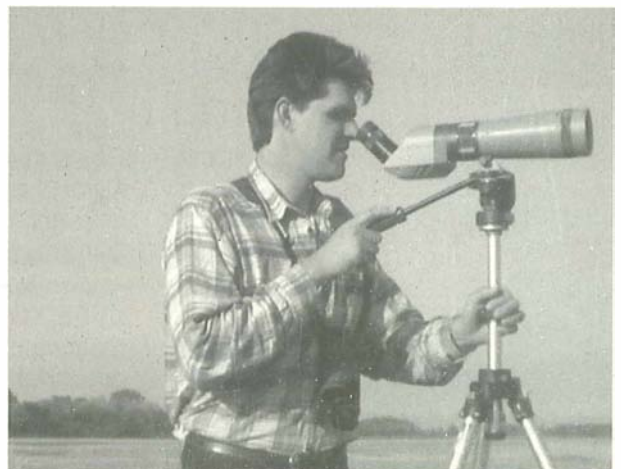
Die stark gefährdete **Kleine Binsenjungfer** (*Lestes virens*) bewohnt unter anderem auch Zwischenmoore und aufgelassene Torfstiche. Ihre Eier überwintern, die Larven schlüpfen erst im nächsten Frühjahr und entwickeln sich innerhalb von neun Wochen.

Es gibt noch weitere gefährdete Arten, die auf Moorflächen anzutreffen sind, die wir aber aus Platzgründen nicht anführen können.

Moore erhalten und pflegen

Fossilienfunde belegen, daß es bereits vor rund 250 Millionen Jahren Libellen gegeben hat. Im Zeitalter der Dinosaurier existierten Libellen, die den heutigen Arten schon sehr ähnlich waren. Ihre lange Geschichte könnte jedoch in unserem Jahrhundert ein abruptes Ende finden, wenn wir ihre Lebensräume nicht erhalten. Die noch intakten Moore verdienen daher unsere volle Aufmerksamkeit. Wo notwendig, sollten Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Viele dieser hochattraktiven Insekten profitieren nachweislich von der Wiedervernässung alter Torfstiche und der Schaffung von Moorrandtümpeln.

Der Zoologe Mag. Rainer Raab betreut nicht nur unser Trappenprojekt, sondern verfaßte auch mehrere bedeutende Publikationen über Libellen (siehe S 15)



Flachmoore - Herzstücke der Feuchten Ebene

Der Naturschutzbund investiert seit vier Jahrzehnten in den Schutz der Brunnlust

Mag. Norbert Sauberer

Die Flachmoore Brunnlust und Herrngras bei Moosbrunn bilden das Herzstück der Feuchten Ebene, knapp südlich von Wien.

Der NATURSCHUTZBUND NÖ hat deren Bedeutung schon früh erkannt und ab 1951 insgesamt 3,3 ha im Bereich der Brunnlust angekauft. Heutzutage wird die Brunnlust von dessen Regionalgruppe Fischawiesen betreut, vor allem durch Entbuschung und Mahd.

Worin liegt nun die hervorragende naturschutzfachliche Bedeutung dieses Gebietes?

Zum einen ist es das bemerkenswerte Aufeinandertreffen zweier gegensätzlicher Faktoren: kaltes und kalkreiches aus den Alpen stammendes Grundwasser tritt in großen Mengen flächenhaft und beständig im trocken-heißen pannonischen Klimagebiet an die Oberfläche. In Österreich ist diese Kombination einzigartig.

Oase der Artenvielfalt

Zum anderen – und das ist der Hauptanziehungspunkt für Naturliebhaber – ist es die reiche und zum Teil einzigartige Flora und Fauna des Gebietes. Folgende, willkürlich herausgegriffene Zahlen und Fakten sprechen für sich: etwa 50 gefährdete Farn- und Blütenpflanzenarten wachsen hier. Von den 36 hier vorkommenden Libellenarten stehen 20 auf der niederösterreichischen Roten Liste.

Zahlreiche Arten haben hier ihr einziges oder ein sehr wichtiges österreichisches Vorkommen: Hundsfisch, Pannonische Waldeidechse, Wachtelkönig, Keilflecklibelle, Dickwurzeliges Löffelkraut, Gefärbtes Laichkraut etc. Bei den Arbeiten für die ökologische Beweissicherung für das Grundwasserwerk Mitterndorfer Senke der Gemeinde Wien Mitte der 90er Jahre konnten einige Arten (v.a. Kleinkrebse und Köcherfliegen) als neu für Österreich entdeckt werden. Andere, in Niederösterreich schon

als ausgestorben erachtete Arten wie die Südliche Heidelibelle, wurden bei der Fortpflanzung beobachtet (CHOVANEC 1999).

Es ist zwar schwierig und ungerecht einzelne Arten herauszuheben, aber auf drei sei besonders hingewiesen: Das **Moor-Wiesenvögelchen** gilt als die am stärksten bedrohte Schmetterlingsart Europas (HÖTINGER & PENNERSTORFER 1999). Sie ist nur aus Flachmooren der tiefen Lagen bekannt; in einigen Staaten Europas ist sie bereits ausgestorben. Andere Vorkommen sind extrem isoliert und oft durch Grundwasserabsenkungen in Mitleidenschaft gezogen. Die einzige andere, aber kleinere Population in Österreich lebt in einem Schutzgebiet im Rheintal in Vorarlberg.

Das Moor-Wiesenvögelchen steht ebenso im Anhang 2 der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union wie auch eine recht unscheinbare Blütenpflanzenart namens **Vorblattloses Leinblatt** (siehe Bild). Von dieser Art sind nur drei Standorte in Österreich bekannt, die alle in der Feuchten Ebene liegen (SAUBERER et al. 1999).

Die dritte Art gibt es leider nicht mehr, denn die einst in der Feuchten Ebene massenhaft vorkommende **Wiesenotter** wurde zunächst in großen Mengen erschlagen. Danach verlor sie ihren Lebensraum. Diese nur schwach giftige und überwiegend insektenfressende Schlangenart ist in Österreich somit ausgestorben (CABELA et al. 2001). Letzte Hinweise auf ein kleines Vorkommen dieser Art bei Moosbrunn und Mitterndorf liegen schon 2-3 Jahrzehnte zurück. Es ist dringend an der Zeit mehr als bisher zu unternehmen, damit die Wiesenotter wieder eine Chance in Österreich bekommt.

Zunehmende Gefährdung

Flachmoore wie die Brunnlust sind heute im intensiv genutzten Wiener Becken Oasen der Artenvielfalt und dennoch nicht vor weiterer Zerstörung geschützt. Ein trauriges Beispiel



F. N. Sauberer

ist die teilweise Zerstörung der Pfeifengraswiesen und Flachmoorgesellschaften in den Welschen Halten bei Ebreichsdorf. Besonders schwer wiegen Grundwasserabsenkungen durch Wasserentnahme oder Drainage. Weiters wirkt sich der Nährstoffeintrag belastend auf viele bedrohte Arten und Lebensgemeinschaften aus.

Obwohl schon einige Arten ausgestorben sind, ist es nicht zu spät, die typischen Ökosysteme der Feuchten Ebene mit ihren Arten zu erhalten. Aber eine weitaus aktivere Strategie als bisher ist für die Zukunft dringend erforderlich.

Kostbarkeiten

im Besitz des Naturschutzbundes NÖ

Neben der Brunnlust befinden sich noch weitere Kostbarkeiten im Besitz des NATURSCHUTZBUNDES NÖ, darunter Flächen am Galgenberg und im Gurhofgraben.

Der Biologe Mag. Norbert Sauberer hat sie wissenschaftlich untersucht, um ihren ökologischen Zustand und naturschutzfachlichen Wert festzustellen. Die Broschüre kostet ÖS 50. Bestellung: Tel. 01/ 4029394, e-mail: noe@naturschutzbund.at.

NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH

Erfolgreiche Kampagne „Baum-Pension“

Vertreter des Naturschutzbundes aus allen Bundesländern, Politiker und Vertreter von Partnerorganisationen trafen sich am 18. Mai im Oktogon auf der Himmelwiese in Wien, um die Erfolge der Kampagne **Baum-Pension. Alte Bäume Lebensräume** zu feiern. Die sturmgebeugten Baumkronen am Rand der Himmelwiese bildeten einen reizvollen Kontrast zur feierlichen Stimmung im Gebäudeinneren.

Unter den Festrednern war auch Dr. Georg Erlacher, Vorstand der Österreichischen Bundesforste. Bundesgeschäftsführerin Mag. Birgit Mair-Markart gab die stolzen Ergebnisse der Kampagne bekannt: 1.852 Waldbesitzer haben Waldflächen zur Verfügung gestellt, wertvolle Bäume mit Schablonen gekennzeichnet (und so deren „Lebensabend“ gesichert), Projekttafeln an Waldwegen aufgestellt. Insgesamt wurde eine Fläche von 208.276 Hektar als Baumpensions-Fläche ausgewiesen. Die Städte Wien, Linz und Salzburg sind Partner des Projektes geworden.

Unter den Gästen befanden sich auch viele der 19 Preisträger, die von einer Jury ermittelt worden waren. Präsident Prof. Dr. Eberhard Stüber überreichte ihnen eine farbenprächtige Urkunde und einen von Josef Limberger angefertigten Linolschnitt mit einem Eulenmotiv.

Drei der Preisträger kamen aus Niederösterreich: Herr DI Richard Hackl aus Franzen, Herr Leopold Hinterleitner aus Rosenau, das Stift Eisgarn sowie die Gemeinde Tattendorf, vertreten durch a.o. Univ. Prof. Dr. Otto Moog (siehe Bild).

Ausgezeichnet wurde auch Univ. Prof. DI Dr. Kurt Zukrigl, der als Vater der Naturwaldbewegung gilt. Sein Wirken prägt die Denkweise zahlloser Studenten und Forstwirte, die in seinem Sinne in Österreichs Wäldern arbeiten. Jahrzehntelang bemühte sich Professor Zukrigl um den Schutz von speziellen Waldstandorten. Das Naturwaldreservate-Programm führt seine Bemühungen fort.



Pensionsbäume in Tattendorf

Die Gemeinde Tattendorf wies seit Herbst 2000 zahlreiche lebende und abgestorbene Holzgewächse als „Pensions-Bäume“ aus. Unter anderem wurden 5,3 ha Mischwald in der Triesting-Au zur Gänze als Naturwaldzelle der Natur zur Verfügung gestellt. Forstarbeiten werden nur noch im notwendigsten Ausmaß und nach vorangehender Begehung mit ökologisch geschultem Personen durchgeführt.

Schon bisher wurden die Gemeindeauen nur extensiv bewirtschaftet und das Wildholz seiner ökologischen Funktion überlassen. Eine gesunde Au mit reicher Flora und Fauna ist der Lohn dieser Aktion: Hirschkäfer, Bockkäfer, Rosenkäfer, Wiener Tagpfauenauge, Zaunkönig, Wiedehopf, viele Spechtarten (u.a. Schwarzspecht), Eisvogel, Wasserramsel und andere seltene Arten bewohnen unsere Auwälder.

Im Tattendorfer Rad- und Wanderwegekonzept sowie an ausgesuchten Orten der Naherholung ist eine Information der Bevölkerung zum Thema „Wildholz und Pensions-Bäume“ fix vorgesehen und wird noch heuer verwirklicht.

Durch regelmäßige Vorträge, Erlebniswanderungen, Öko-Exkursionen u. ä. ist die Akzeptanz in allen Bevölkerungsteilen sehr hoch. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist im Denken der

Gemeindebewohner tief verwurzelt. Der enormen Bedeutung von Wildholz im aquatischen Lebensraum, insbesondere im Wasser-Land-Übergangsbereich, wird selbst im Hochwasserabflussgebiet Rechnung getragen: Die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Instandhaltungsarbeiten an der Triesting werden bewusst unter Wahrung der ökologischen Gewässerpflege vorgenommen. Damit wird das Prinzip der Nachhaltigkeit – zu dem sich die Tattendorfer im Leitbild der Gemeindepolitik verpflichtet haben – in idealer Weise umgesetzt. Zugleich bleibt ein durch technokratische Kurzsichtigkeit fast schon ausgestorbener Lebensraum (Totholz im Wasser) ohne Verzicht auf den Hochwasserschutz erhalten.

Die Erhaltung äußerst gefährdeter, ans Holz gebundener aquatischer Tierarten ist die Belohnung dafür: Die Triesting in Tattendorf ist Heimat eines Wasserkäfers, der nur an zwei Orten Österreichs vorkommt. Auch die Eintagsfliege *Ephemerella glaucops* und die Alpenvorlands-Steinfliege *Leuctra geniculata* haben hier eine Bleibe.

Im Jahr 2001 wird mit einstimmigen Beschluss des Umweltausschusses der Gemeinde Tattendorf die Aktion „Pensions-Bäume“ auch auf private Waldbesitzer ausgedehnt.

a.o. Univ. Prof. Dr. Otto Moog

Biogasoffensive des Naturschutzbundes

Mit Energie vom Feld werden unsere Landwirte richtungsweisende Energiewirte

Fast hundert Interessierte nutzten die vom NATURSCHUTZBUND Österreich veranstaltete 7. Jahrestagung der Arge Biogas in Dornbirn, um die Vorteile dieser Energieform kennenzulernen.

Äußerst günstige Rahmenbedingungen haben in Vorarlberg für einen deutlichen Aufschwung der Biogastechnik gesorgt: Mit einem durchschnittlichen Tarif von 137 Groschen pro kWh wurde im Ländle eine faire Einspeisevergütung geschaffen. Außerdem gibt es einen sehr gut geregelten Beratungs- und Förderungsablauf beim Bau von Biogasanlagen. Man kann also von einer „Biogasoffensive im Westen“ sprechen.

Die Arge Biogas hat deshalb auch Vorarlberg für ihre Jahrestagung gewählt und sie gemeinsam mit dem Land und der Landwirtschaftskammer veranstaltet.

Energie-Landesrat Erich Schwärzler berichtete vom Energieleitbild des Landes Vorarlberg. Demnach sollen bis 2010 zusätzlich 54% mehr erneuerbare Energie eingesetzt werden. Schwärzler: „Die Aufgabe der Politik ist es, gute und verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, nur so werden Landwirte zu Energiewirten!“ Neben der Gewinnung von erneuerbarer Energie sind es vor allem die positiven Umweltwirkungen, die die Biogastechnik unterstützenswert

machen. Beim Bau gibt es einen Investitionszuschuss von Land und Bund. Der entscheidende Finanzierungsbeitrag erfolgt aber über den Einspeisetarif und ist damit proportional zum Anlageerfolg.

Auch die Qualitätssicherung ist ein wichtiger Bestandteil des Vorarlberger Biogaskonzeptes. Im letzten Jahr wurden immerhin fünf neue Anlagen errichtet, ihre Zahl wird heuer noch wesentlich steigen. Mittel- bis langfristig hält Landwirtschaftskammerpräsident Josef Moosbrugger ein Potential von 10 GWh Strom in Vorarlberg umsetzbar.

Der Biogasberater kommt

Unter dem Titel „Wie komme ich in Vorarlberg zu einer Biogasanlage“ skizzierte DI Andreas Weratschnig den Ablauf von Beratung und Förderung.

Er sucht als Biogasberater der Landwirtschaftskammer jeden Landwirt auf, der eine Anlage plant und mache eine erste grobe Kalkulation der Wirtschaftlichkeit. Sowohl diese als auch die vorgeschriebene Studie eines Anlagenplaners müssen positiv sein. Erst nach einer Förderungszusage darf mit dem Bau begonnen werden. Eine „Bauherrenmappe“ enthält alle für den Landwirt wichtigen Unterlagen, auch für die Erreichung der notwendigen Genehmigungen.

Dr. Klaus König von der Vorarlberger Gewässeraufsicht wies besonders auf die EU-Nitratrichtlinie hin, die wesentlichen Einfluss auf die landwirtschaftliche Düngepraxis haben wird. Österreich versucht, die Richtlinie auf einem möglichst niedrigen Niveau umzusetzen. Deshalb ist bereits ein Vertragsverletzungsverfahren anhängig.

Leistungsstarke Graskraftwerke

Die Biogastechnik kann hier einen entscheidenden Beitrag leisten, sind doch wesentliche Kritikpunkte der EU (die zu kurzen Zeiträume für das Gülle-Ausbringungsverbot, die mangelnde Lagerungskapazität) eine gute Gelegenheit, das Güllelager gleich als Fermenter anzulegen. Durch die Anwendung der Biogastechnik verbessert sich die Dünge-Nährstoffbasis des Hofes deutlich (+20%), ohne die absolute Düngemenge ansteigen zu lassen.

Gülle ist im Gärprozess für eine stabile Fermentation nicht mehr erforderlich, ließ Walter Graf, Leiter der Arge Biogas, aufhorchen. Neben der Cofermentation von energiereichen organischen Stoffen sei die Graskraft eine äußerst zukunftsweisende Technologie.

Durch die Vergärung von Energiepflanzen lasse sich bei naturnaher Bewirtschaftung ein willkommener Synergieeffekt zwischen großflächigem Boden- und Gewässerschutz und der Produktion von erneuerbarer Energie vom Feld erzielen.

„Die Erträge der Energieproduktion aus Gras und Energiepflanzen liegen bei den derzeitigen Einspeisetarifen im Bereich jener der Getreideproduktion“, berichtete Graf von den Erfahrungen der ersten „Graskraftwerke“.

Biogas ist mit rund 90% weniger Stickoxiden, 96% weniger Ozonbildung und 25% weniger Treibhauseffekt wirklich der sauberste Treibstoff!

Mag. Christine Pühringer

Der Tagungsband ist bei der Arge Biogas, Naturschutzbund Österreich, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, e-mail: arge.biogas@naturschutzbund.at erhältlich. Er hat 54 Seiten und kostet ÖS 80.

Die Arge Biogas feierte am 29. Juni 2001 das 10-jährige Jubiläum ihres Bestehens mit einer Festveranstaltung in Wartberg o.d. Aist (OÖ).

F: Weratschnig



Vom Winde verweht: Sanddünen und Löss

Eine sehenswerte Ausstellung im Schloß Niederweiden

Die Landschaft des Weinviertels wurde in der jüngeren Erdgeschichte wesentlich von Wind und Wasser gestaltet. Während der Eiszeit transportierten die Flüsse viel Geschiebe und Schwebstoffe. Nach den Hochwässern fielen riesige Sand- und Kiesbänke trocken, aus denen der Wind große Mengen an Feinsedimenten aufwirbelte. Das feinkörnige Material wurde oft über weite Strecken transportiert, ehe es sedimentierte und im Laufe der Zeit zu mächtigen Lössdecken anwuchs. Im Gegensatz dazu lagerten sich grobkörnigere Sande meist schon im näheren Flußumland ab, teilweise in Form von Dünen.

Löss bildet das Ausgangsmaterial für fruchtbare Böden, die schon seit jeher intensiv genutzt werden konnten. Die Flugsande des Marchfeldes galten hingegen lange Zeit als wenig produktiv. Erst durch Bewässerung und Düngung konnten die Sandböden intensiv genutzt werden, was tiefgreifende Veränderungen nach sich zog.

Noch gibt es innerhalb der Sand- und Lössgebiete wertvollste Lebensräume. Dazu gehören die Sanddünen und Sandtrockenrasen des Marchfeldes und des Marchtals, ebenso die Hohlwege und kleinräumigen Terrassenlandschaften im Weinviertel.

Lössbiotope

Tiefe Hohlwege konnten vor allem in Gebieten mit Löss entstehen. Hier haben sich die Räder der Ochsen- und Pferdewagen über Jahrhunderte in den weichen Untergrund gegraben. Da die gelockerte Erde bei stärkerem Regen weggespült wurde, tiefte sich die Wegsohle allmählich ein.

Die steil geneigten Böschungen sind Lebensraum für viele hoch spezialisierte und gefährdete Tierarten. In den unbewachsenen Lösswänden legen Wildbienen und zahlreiche andere Insektenarten ihre Nester an. Bienenfresser, Wiedehopf oder Steinkauz haben hier ihre Brutplätze.

Sanddünen

Von den ehemals ausgedehnten Dünen im Osten Niederösterreichs sind heute nur noch kleine Reste erhalten. Auf offenen Sandflächen entwickeln sich lückige Sandrasen, die vorwiegend aus widerstandsfähigen Pflanzen und Hungerkünstlern bestehen.

Die hier vorkommenden Pflanzen- und Tierarten sind an die extremen Bedingungen angepasst. Die Temperaturen der Sandoberfläche schwanken stark und können bis zu 60° C erreichen. Wenige Zentimeter tiefer

herrschen ausgeglichene Verhältnisse, die viele Insektenarten für die Nestanlage nutzen. Sand erweist sich dabei als ideales Baumaterial, da er sich mit geringem Energieaufwand bewegen lässt. Die Tier- und Pflanzenarten des offenen Sandes sind stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Ausstellungsbesuch

Wir besuchen die von **DI Heinz Wiesbauer** erarbeitete Ausstellung im Schloß Niederweiden (siehe S 16). Auf zwei Sandhügeln im Eingangsbereich begrüßen uns Sandpflanzen. Es gibt Video- und Klanginstallationen über das Tierleben in diesen Biotopen, themenbezogene Kunstobjekte, Informationsmaterial, u.a.m.



Romantik am Donaustrom Orther Schiffsmühle

Seit Mai kann man in Orth a.d. Donau die einzige, voll funktionierende Schiffsmühle an der österreichischen Donau besichtigen. Herr **Josef Schordan**, langjähriger Mitarbeiter der NÖN, hat für uns dieses lohnende Ausflugsziel erkundet:

Die Vorfahren des Projektbetreibers Martin Zöberl betrieben vor vielen Jahren eine Schiffsmühle in Mannsdorf. Und die Idee ließ den gelernten Elektriker nicht mehr los. Die EU, das Land Niederösterreich und die Marktgemeinde Orth unterstützten seinen Plan, eine Schiffsmühle zu bauen.

Die Mühle im Donaustrom kann nur mit einem Boot erreicht werden. Mit einem historischen Donauschiff, genannt Tschaika, werden die Besucher zur Mühle gebracht. Die Tschaika ist ein Nachbau eines ruderbaren Donauholzkriegsschiffes aus der Zeit von 1530.

Die Schiffsmühle besteht aus zwei Schiffen, die in der Mitte durch ein sieben Meter breites Wasserrad verbunden sind. Auf dem größeren Schiff befindet sich das Mühlhaus mit dem Mahlwerk. Jeder Besucher kann ein Sackerl Mehl erwerben. Daneben beherbergt die Mühle auch ein Museum.

Während unserer Reise werden wir diesen faszinierenden Mühlentyp kennenlernen, ausgiebig Nostalgie schnuppern und einen Ausflug auf der Donau machen (siehe S 16).

Unsere Mitglieder

Beim Naturschutzbund NÖ sind rund 70 Gemeinden, Schulen, Vereine und Firmen Mitglied. Unseren Mitgliedern bieten wir die Gelegenheit, sich in unserer Zeitung vorzustellen.

Ökogymnasium Krems

Am Oberstufenrealgymnasium der Englischen Fräulein in Krems, einer seit über 200 Jahren bestehenden katholischen Privatschule, entstand vor etwa 15 Jahren die Idee, den Themenbereichen Ökologie, Umwelt- und Naturschutz sowie ganzheitlichem Gesundheitsbewusstsein besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Entwicklung einer neuen Schulform sollte dem Rechnung tragen.

Dafür wurden von einem engagierten Lehrerteam der Schule unter der Leitung der Biologieprofessorin Mag. Anna Frittm eigene Lehrpläne entwickelt. Im Schuljahr 1989/90 konnte erstmals neben dem traditionellen musischen Zweig das *Oberstufenrealgymnasium unter besonderer Berücksichtigung der Biologie und Ökologie*, kurz "Ökogymnasium", geführt werden. Diese zeitgemäße Schulform war die erste dieser Art in ganz Österreich!

Ziel ist es, die SchülerInnen in den Schwerpunktfächern Biologie und Ökologie, Chemie und Umwelttechnologie sowie Physik in naturwissenschaftliche Denkweisen einzuführen und ihnen fächerübergreifenden und praxisbezogenen Unterricht zu bieten, damit sie erworbenes Wissen auch im Alltag umsetzen können.

Besonders durch Projekte sollen Teamfähigkeit, Flexibilität und Selbständigkeit gefördert werden. Dafür bieten die Öko-Projektwochen der 5. Klasse sowie die in jeder Schulstufe durchgeführten Öko-praktika ausgezeichnete Möglichkeiten. Themen sind der Lebensraum Wald und Moor, Bodenökologie, Gewässerökologie in den Donau-March-Auen, Baubiologie und Bauökologie, Gesundheit.

Folgende Auszeichnungen wurden bisher erreicht:

- NÖ Umweltpreis 1990 und 1993 (jeweils 1. Preis)
- Jugendförderpreis der NÖ Hypo-Bank 1993 und 2000
- Preisträger beim Wettbewerb Ökologisierung von Schulen.

Beispiele für aktuelle Naturschutzprojekte:

Mit dem Projekt "Patenschaft für Biber und Bienenfresser" unterstützten die SchülerInnen des Wahlpflichtfaches Biologisch-ökologisches Praktikum die Arten- und Biotopschutzaktivitäten des Naturschutzbundes. Mittels Spenden übernahmen sie die Patenschaft für ehemals ausgerottete oder gefährdete Tierarten und förderten so die Projekte des Naturschutzbundes. Das Gesamtprojekt wurde mit dem Jugendförderpreis der NÖ Hypo-Bank, dem NÖ-HYPO-JUGEND-UMWELTPREIS 2000 ausgezeichnet.

Die SchülerInnen setzen sich für die Nominierung von Natura 2000 Gebieten ein: Im Herbst 2000 erstellten sie im Geographie- und Biologieunterricht Schautafeln zum Schutzgebietsystem Natura 2000. Dabei ging es um Gebiete, die Österreich bereits nominiert hat und um jene Gebiete, die die Richtlinien zur Nominierung zwar erfüllen, jedoch nicht nominiert wurden. Im Rahmen der WWF-Kampagne "Netz des Lebens" sammelten die SchülerInnen in der Kremser

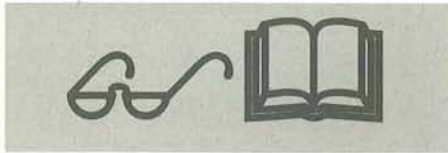
Landstraße Unterschriften für die Nachnominierung dieser Gebiete und informierten gleichzeitig mit Schautafeln und durch Ansprechen die PassantInnen.

Beteiligung am GEO-Tag der Artenvielfalt: Das GEO-Magazin organisierte im Juni 2000 zum 2. Mal den sogenannten "GEO-Tag der Artenvielfalt". Um den Kuhberg im nördlichen Stadtgebiet von Krems identifizierten und bestimmten die SchülerInnen 241 unterschiedliche Arten von Samenpflanzen unter der Anleitung der Biologen Martin Scheuch und Manfred Durchhalter. Die Auswertung (Erstellen einer Artenliste und Ausweisung der Gefährdungskategorie) nahm ca. einen Monat in Anspruch.

Patenschaft für den Kremsfluss: Seit Beginn des Schuljahres 2000/01 hat das ORG die Patenschaft für die Krems im Bereich des Stadtgebietes übernommen. In Zusammenarbeit mit dem Wasserwerk Krems wird der Fluss über mehrere Jahre hindurch beobachtet. Die SchülerInnen der 6. und 7. Klasse, insbesondere jene des Wahlpflichtfaches Biologisch-ökologisches Praktikum und der Arbeitsgemeinschaft Ökologie und Umwelttechnologie, bestimmen im Zuge dieses Projektes die chemischen und biologischen Parameter der Krems, um die Gewässergüte zu ermitteln. Diese Untersuchungen sollen regelmäßig durchgeführt und die Daten ausgewertet werden.

Mag. Waltraud Buchingl





Österreichischer Moorschutzkatalog

Österreich hat über 1500 Moore, davon 150 mit internationaler Bedeutung.

Das von **Gert Michael Steiner** erstellte Werk stellt das Inventar der österreichischen Moorlandschaften dar. Der Schwerpunkt liegt auf den Moortypen und deren Vegetation, ihre regionale Verbreitung, der Geschichte der Moorforschung. 530 Seiten, ÖS 330. Grüne Reihe, Verlag Styria Medienservice Graz.

Sonderheft „Natur und Land“ Moore

Der Leser erfährt, wie Moore entstanden sind, welche Torfmoose und Moorpilze es gibt, welche Rolle Zieralgen für dieses Ökosystem spielen. Weitere Beiträge widmen sich den Funktionen des Moores als Wasserspeicher und Luftfilter, den Maßnahmen zur Renaturierung, den gültigen Schutzbestimmungen sowie den Insekten und anderen tierischen und pflanzlichen Moorbewohnern.

Das reichbebilderte, nun wesentlich größer gewordene Heft enthält daneben den Sonderteil **Moore und**

Feuchtwiesen. Grundstücke des Naturschutzbundes und der Naturschutzjugend. Er dokumentiert die großartigen Verdienste des Vereins. Das Heft hat 66 Seiten. Preis: ÖS 60 + Versand.

Bestelladresse: Redaktion Natur und Land, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642909-13, natur-land@naturschutzbund.at

Tagungsband Alte Bäume—Neue Wälder

Naturschutz hat heute wieder Platz im Wald, trotzdem trifft er noch immer auf Widerstand. Dabei gibt es genug Beweise, daß mit der (statt gegen die) Natur zu arbeiten der langfristig wirtschaftlichere Weg ist. Es gibt Beispiele, daß auch im Privatwald, wo der Wunsch nach optimalen Ertrag durchaus legitim ist, naturschutzkonforme Waldbehandlung möglich ist.

Die Dokumentation ist das Ergebnis des 22. Österreichischen Naturschutzkurses, der im November 2000 in St. Pölten stattfand. Auf 100 Seiten werden die damals gehaltenen Vorträge wiedergegeben, ergänzt durch hilfreiche Grafiken und Tabellen. Der Band hat 100 Seiten und kostet ÖS 120.

Bestelladresse: Naturschutzbund Österreich, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 642909, bundesverban@naturschutzbund.at

Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs Libellen

Die Autoren **Rainer Raab** und **Eva Chwala** geben einen detaillierten Überblick über die in Niederösterreich heimischen Libellen und ihren Gefährdungsstatus. Die zentrale Rolle der Moore für das Überleben dieser Arten ist kaum zu überbieten. 91 Seiten, ÖS 120.

Bestelladresse: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz, Landhausplatz 1, Haus 16, 3190 St. Pölten. Tel. 02742 / 9005 -15238.

Wildkräuter Delikatessen

Ein kulinarischer Streifzug durch Wälder und Wiesen: Bärlauch, Giersch und Gerbel waren früher gern gegessene Kräuter. Das aus den schwarzen Beeren des Hollunder zubereitete „Hollerkoch“ war in schokoladelosen Zeiten eine Leckerei für Bauernkinder.

Damit das Wissen um altbewährte Rezepte aus Mutter Naturs Speisekammer nicht verloren gehen, stellt das Buch über 50 Wildkräuter und einige Pilze vor. Buchautorin **Susanne Till** verrät auch Wissenswertes über Brauchtum und Kultur rund um die Wildpflanzen.

Diese Neuerscheinung hat 160 Seiten und kostet ÖS 248. Verlag: NÖ Pressehaus.

✂bitte Abschnitt hier abtrennen!.....

Ich möchte Mitglied des Naturschutzbundes NÖ werden

Name:

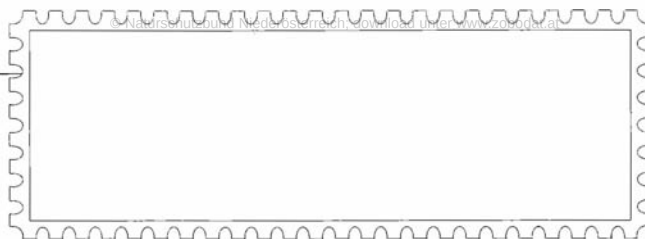
Adresse:

Telefon:

Unterschrift:

- ☐ A-Mitglied ÖS 250
☐ B-Mitglied ÖS 100 (Student/in, Pensionist/in, Angehörige/r)
☐ Abo des Magazins **Natur und Land** ÖS 100 (für Mitglieder)

An den
 Naturschutzbund NÖ
 Alserstraße 21/1/5
 A-1080 Wien



P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien
Zulassungsnummer
01Z021776V

Veranstaltungskalender

Anmeldung im Naturschutzbund-Büro, Tel. 01/ 4029394, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr. **Im August ist unser Büro nur tageweise besetzt.**

Landesgruppen Niederösterreich und Wien

WIR BITTEN UM VERSTÄNDNIS

Aufgrund der Kürzungen der Subvention um 30 % durch das Land NÖ sind wir nicht mehr in der Lage, kostenlose Führungen zu machen. Ihr Unkostenbeitrag ist notwendig, damit wir in Zukunft überhaupt noch lohnende Ausflugsziele und Veranstaltungen anbieten können. Zusätzliche Spenden werden sehr gerne angenommen!

Samstag, 1. September 2001 **Naturreservat „Tieftal“**

Während der 3-4 stündigen Wanderung im Naturwaldreservat am Fuße des Anningers wird uns Univ.Prof.i.R. **DI Dr. Kurt Zukrigl** die für den Wienerwald typische Kalk-Waldgesellschaft mit ihrer Pflanzwelt näherbringen und das offizielle österreichische Naturwaldreservate-Programm vorstellen. Es bestehen Möglichkeiten zur Einkehr, Rast, Labung. Beitrag: Mitglieder ÖS 60, Gäste ÖS 90.

Treffpunkt um 10.00 beim Bahnhof Gumpoldskirchen. Abfahrt vom Südbahnhof mit der S-Bahn um 9.15, Ankunft 9.47 (retour 16.12). Abfahrt mit der S-Bahn von Wiener Neustadt um 8.37 (retour 15.57).

Vom 8. bis 15. September 2001 **Reise nach Slowenien**

Die Vereinsreise 2001 ist bereits ausgebucht! Aufnahme auf die Warteliste ist noch möglich.

Samstag, 22. September 2001 **Orther Schiffsmühle und Sanddünen**

Eine Ganztagesexkursion mit dem Bus, die uns zuerst nach Orth a.d. Donau und dann nach Niederweiden führt (siehe Berichte S 13).

Erste Station und zugleich Treffpunkt ist das Uferhaus in Orth. Um 10.30 Überfahrt zur Schiffsmühle, einstündige Führung. Anschließend Fahrt mit dem Schiff 400 m stromaufwärts. Um 12.30 Mittagessen im Gasthaus „Prinz Eugen“ in Schloßhof.

Danach Besuch der Ausstellung **Vom Winde verweht: Sanddünen und Löss** im Schloß Niederweiden. Gemütlicher Ausklang in Eckartsau, auf Wunsch Spaziergang im Nationalparkgebiet. Kosten: Mitglieder ÖS 380, Gäste ÖS 400.

Abfahrt um 7.15 in St. Pölten am Hauptbahnhof, um 8.45 in Wien Mitte, Haltestelle beim Hotel Hilton. Achtung: nicht in die Linienbusse Richtung Flughafen einsteigen!

Anmeldung: Naturschutzbund NÖ, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel. 01/4029394, Fax 01/ 4029294, noe@naturschutzbund.at bis spätestens 12. September 2001.

Samstag, 29. September 2001 **Weingärten um Loiben**

Der Botaniker **Dr. Herbert Hagel** führt uns durch die herbstlichen Weingärten um Loiben in der Wachau, eine Randzone der panonischen Flora.

Die dreistündige Wanderung führt auf interessanten, bei jedem Wetter gut begehbaren Wegen zu einer netten Einkehrmöglichkeit inmitten der Weinberge. Kosten: Mitglieder ÖS 60, Gäste ÖS 90.

Treffpunkt um 13.15 bei der Haltestelle Unterloiben, Dinstlgut.

Zugabfahrt vom Franz-Josef-Bahnhof in Wien um 12.00, vom St. Pölten Hbf um 12.12, in Krems um 13.03.

Sonntag, 30. September 2001 **Obere Lobau**

Rundwanderung mit **Mag. Rita Ramsauer** vom Gedenkstein an Napoleons Hauptquartier vorbei längs der Panozzalacke zum Lobau Naturlehrpfad mit insg. 14 Stationen. Beobachtungsplattformen, wilde Weinreben, Brettwurzeln der Flatterulme, u.v.m. Weiter geht's zum kleinen Lobaumuseum mit der sog. Wurzelstation. Dauer: ungefähr 4 Stunden. Beitrag: Höhe freiwillig.

Treffpunkt um 13.00 beim Autoparkplatz in der Au nahe der Bushaltestelle Lobgrundstraße (91A).

TERMINVORSCHAU

Samstag, 13. Oktober 2001
Herbst im Erlenbruchwald
mit Mag. Rita Ramsauer.

Samstag, 20. Oktober 2001
**Hauptversammlung
des Naturschutzbundes NÖ**
im Schloß Eckartsau

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 WIEN
Tel: 01/ 402 93 94
Fax: 01/ 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: Wien
Druck: TGT, Preßburg
DVR: 0550965

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2001_Sommer](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes 2001 Sommer. 1-16](#)